

Christliche Leichpredigt
Aus denen Davidischen Psalm-worten
Die mit Threnen säen / werden mit
Freuden ernden /

Ben der Volkreichen und traurigen Leichbestattung
Der Wolerbarn und Viel-Ehrentugendreichen
Jungefrawen /

GSAMMEN

Des Ehrenvesten / Achtbarn und Wolvornehmen
Herrn /

Johann Georg Näffzers / seithero
Bürgers und Handelsmannes in Ham-
burg / gewesenen Ehegeliebten.

Welche zur Naumburg in diesen lauffenden
1652sten Jahre / gleich an dem Beth-Sontage / war
der 23. Maji / in Christo seelig verschieden / und darauff am
frölichen Himmelfarts-Tage ihres Erlösers ehrllicher
und Christlicher weise daselbst zur Erden be-
stattet worden /

Behalten und auffbegehren durch den
Druck publiciret

Von

CASPARE Bertram der H. Schrift D.
und Ober-Pfarzern daselbst.

Gedruckt zu Jena
Bey Christian Lorenz Kempffen 1652.



Christliche Reichpredigt.
aus denen Davidischen Worten:

Die mit Threnen sehn / werden mit
Frewden ernden. Ps. 126. v. 5.

Lingang.

D. I. C.

D wol Isidorus mehnet / es stehe einem
tapffern Gemüte übel an / wenn es weine und
Threnen vergiesse: wie auch Seneca von dem
Gesetzgeber der Lycier, so Völcker in Asia
waren / schreibet / er habe seinen Bürgern ein Gesetz gege-
ben / daß wenn sie wolten trauren und weinen / sie die Män-
ner Kleider ab / und hingegen Frauen Kleider anlegen sol-
ten. So ist es dennoch in diesem Threnenthal umb from-
me Christen also bewant / daß sie der Threnen nicht köna-
nen geübriget seyn / allermassen die heiligen Gottes zu jes-
derzeit herzlich darüber geklaget haben. David / der doch
Löwen und Beeren / ja den ungehewren Riesen Goliath er-
schlagen hat / klagt / erschwenne sein Bette die gantze
Nacht / und netze mit seinen Threnen sein Lager /
und anderswo spricht er / er heule für Vnrube seines
Wertzen / ja er bekennet / seine Threnen weren seine
Speise gewesen Tag und Nacht. Hiskias das frohne
gottselige Herr klaget auch darüber / und bekennet / er habe
gewinselt wie ein Kranich und Schwalbe / er habe

Seneca in
Consil.

1. B. Sam.
17. v. 35. 50.
Ps. 6. v. 7.

Ps. 38. v. 9.
Ps. 42. v. 4.

A 4

gegir



Esal. 38.
v. 14.

Klaglied. 2.
v. 11.

Pf. 80. v. 6.

Johan. 16.
v. 20.

Luc. 19.
v. 41.

Johan. 11.
v. 35.

Ebr. 5. v. 7.
Hob. 15.
v. 16.

gegirret wie eine Taube/ und seine Augen haben im-
brechen wollen. Der fromme Prophet Jeremias klaget/
er habe ihm schier die Augen ausgeweinet. In
summa/es wird an denen gläubigen Gottes wahr gemacht/
was Assaph sagt/ du D^{er} speisest sie (deine Gläub-
gen) mit Threnēbrod/ und trenckest sie mit grossen
Maz voll Threnen. Und was Christus seinen Jüngern/
und mit denenselben allen seinen Gliedmassen prognostici-
ret / ihr werdet weinen und heülen / aber die Welt
wird sich freuen. Ja hat doch der H^{er} Jesus selbst/
im stande seiner Niedrigkeit / seine heiligen Threnen zu un-
terschiedenen mahlen vergiessen müssen / wie die Schriffe
von ihm zeuget / da er doch der Allerheiligste Mensch war/
und sein Trauren mit keiner Sünde verdienet hatte: was solt
denn uns nicht begegnen / die wir täglich die Sünde in uns
sauffen wie Wasser/ die wir auch viel verborgene Fähler ha-
ben / und nicht wissen wie oft wir sündigen / und damit eitel
Straffe verdienen / dadurch denn das Wasser aus unsern
Augen mit Gewalt gezogen/ ja unser ganzes Leben zu einem
Angst- und Threnenleben billich gemacht wird? Dessen sich
jener Threnen-Bruder nicht unbillich erinnerte / und daher
so dieses Epitaphium ihm setzen liesse:

Flens ego sum genitus, celebrantur funera fletu;
Transacta innumeris vita fuit lacrumis.

Mit Weinen bin ich erst geboren/
Mit Weinen bin ich hier verschorin /
Darzu meins Lebens ganze Zeit
Gewesen ist nur Angst und Leid.

Gregorius

Ist das / was jener Kirchen-Vater sagt / Tota vita ho-
minis laboribus plena est; cum luctu agitur, & cum la-
crumis amittitur, das ist / das ganze Leben der Menschen
ist voll

Reichpredigt.

ist voll Vnruhe / mit Threnen wird es angefangen / mit
Threnen wird es auch beschloffen. Aber das ist frommer
Christen Herablabung / daß ihre Seuffzer und Threnen vor
Gottes Augen theur und werth seyn / daß er sie in seinen
Sack fasset und sie zehlet / daß ihre Threnen zwar über
die Backen herab fließen / aber über sich gen Him-
mel schreyen / ja daß ihre Threnen in jenem Leben vor
Gott selbst abgewischet werden sollen / und daß sie
daselbst kein Leid und keine Schmerzen mehr empfin-
den werden. Worauff denn auch unser Davidisches Psalms
Sprüchlein zielet / wenn es sagt : Die mit Threnen sehn /
werden mit Freuden ernden / als wolte David sprechē /
ob gleich wir armen Menschen viel Threnen in dieser Welt
vergießen müssen / so ist doch diß unser Trost / daß auff unsere
Threnen gewiß ewige Freude folgen wird / gleich wie auff die
unlustige Ausstrewung des Samens eine fröliche Ernde zu
folgen pflaget. Welche Worte unsere selig verstorbene Mite-
Schwester zu jederzeit sonderlich sehr geliebet / und damit in
ihrer vielfaltigen Threnensaat / so sie nach Gottes Willē in
dieser Welt halten müssen / sich herzlich getröstet / und daher
ro selbst von mir begehret hat / sie bey ihrer Leichenbestattung
zuerklären. Solcher ihrer letzten und Christlichen Bitte nun
habe ich gerne stat geben / und berührten schönen Worte zu
ienigen Leichen-Texte nemen wollen. Wir wollen aber in
Erklärung derselben Zielen auff die wunderliche Catastro-
phen, die der HERR mit seinen Gläubigen pflaget zu halten /
da er sie nemlich nach ausgestandenen Leid und Creuz / oder
nach vergossenen vielen Threnen wiederumb höchlich ers-
trewet. Diese Arbeit nun wolle der Gott alles Trostes
selbst von oben herab reichlich segnen!

Amen.

A iij

Erklä

Ps. 56. v. 9.

Strach 35.

v. 18. 19.

Esa. 25. v. 8.

Offenb. 21.

v. 4.

Texte

Vortrag.



Erklärung.

Geliebte / Es ist der 126. Psalm eine
 schöne Weissagung / wie Gott der Herr
 sein Volk Israel nach aus gestandener sieben-
 zig-jährigen Gefängnis wiederumb erlösen/
 sie aus Babel führen/und wieder in ihr geliebo-
 tes Vaterland heimbringen/ und also ihre Threnen und Leid
 in lauter Frewde verwandeln werde. Wenn der Herr
 die Gefangenen zu Zion erlösen wird/ so werden
 wir seyn wie die Träumende. Denn wird unser
 Mund voll Lachens / und unsere Zunge voll Ruh-
 mens seyn/ den wird man sagen unter den Heyden/
 der Herr hat grosses an ihnen gethan/der Herr
 hat grosses an uns gethan/ des sind wir frölich /
 sagt der Prophet in dem Anfange des Psalms. Bald dara-
 auff lehret sich David in genere zu allen frommen/ und ver-
 sichert dieselben/ daß/wie Gott sich seines Volcks / welches
 an den Wassern zu Babel saß und weinete / ange-
 nommen/ dasselbe aus aller Trübsaal erlöset und also wieder
 erfreuet hätte/ also werde er sich auch aller anderen frommen
 Gläubigen gewislich erbarmen / sie aus aller ihrer Noth er-
 retten/ und wiederumb tröstlich erquickten. Die mit Thre-
 nen seyn / sagt er / werden mit Frewden ernden. Er
 vergleicht das Leben frommer Christen in einem feinen Bau-
 ren-Gleichnisse mit einer Saat / und zwar mit einer Thre-
 nen-Saat. Denn gleichwie zur Saat-Zeit nicht nur ein
 Kornlein auff den Acker aus geworffen wird/ sondern es seynd
 der Kornlein unzählich viel/ also müssen fromme Herzen auff
 den Acker dieser Welt nicht nur einen Threnen / sondern unz-
 zählich viel Zähren fallen lassen/ ja sie müssen mit der Tochter
 Zion ihre Threnen vergiessen wie ein Bach. Lasset
 uns

Ps. 126. v. 1.

2.

3.

Ps. 132. v. 1.

Text.

Klaglied. 2.
v. 18.

uns nur/ Geliebte/ unsere Threnen nacheinander besehen/ so wird sich in der That befinden/ daß derselben traum nicht wenig seyn. Threnen müssen wir ausseen/ wenn wir das grosse Elend des Menschlichen Lebens betrachten. Von Heraclito dem Philospho schreibet Laërtius, daß weñ er einen Menschen gesehen/ habe er bitterlich geweinet. Dolebat enim, nihil sani esse in vitâ, nihil in homine non caducum, fluxum & deceptibile, das ist/ er weinete darüber/ daß nichts gesundes were in diesem Leben / und nichts an dem Menschen/ welches nicht vergänglich / flüchtig / und betriegisch sey. Solche Heracliti nun sind alle gläubige Christen/ sie weinen und vergiessen viel Threnen/ wenn sie beherzigen/ daß an ihren ganzen Leben nichts als Jammer/ Trübsal und Elend ist. Denn es ist ja freylich ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an/ biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist inier Sorge/ Furcht/ Hoffnung und zu letzt der Todt / so wol bey dem / der in hohen Ehren sitzt/ als bey dem geringsten auff Erden. So wol bey dem der Seiden und Kron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel anhatt. Augustinus hat es also beschrieben: *o homo ingressus tuus flebilis, progressus debilis, egressus horribilis.* O Mensch der Anfang deines Lebens ist kläglich/ der Fortgang schwach und jämmerlich / der Ausgang aber schrecklich. Vnd das zeigt uns auch die Natur selbst. Denn so bald nur der Mensch auff diese Welt gebohren wird / so bald hebt er an zu weinen. Denn des Menschen erste Stimme ist weinen / saget die Weisheit. Beweinet also der arme Mensch in dem erste Augenblicke seiner Geburt das grosse Elend / darein er nunmehr seinen ersten Trit thut/ wolte gleichsam lieber in Mutterleibe bleiben/ als daß er in solche grosse Angst gerathen sol.

Threnen

Laërtius l. 2

Sirach 41.
v. 1.

2.

3.

4.

August. in
Spec. peccat.
cap. 3.

Weish. 7.
v. 3.

Christliche

Threnen müssen wir auch ausseuen in dem grossen und man-
nigfaltigen Creuz / damit der HERR umb unser Sünden
willen uns beleet und züchtiget. Denn der Gerechte muß
viel leiden in dieser Welt / und muß durch viel Trübsal
in das Reich Gottes eingehen. Bald trabet daher das
weisse Pferd / das ist / Verfolgung / bald das Rothe / das
ist / Krieg und Blutvergiessen / bald das Schwartz / das
ist / Thewrung und Hunger / bald das Fahle / das ist / Pestis-
lens und Sterbensnoth / wie solche wütende und schnaubende
Rosse nacheinander beschrieben werden in der heimlichen und
geistreichen Offenbarung Johannis. Bald stehen auff grima-
mige Tyrannen / welche die Frommen auff's allerheftigste
verfolgen / und sie wie Schlachtschaffe erwürgen / derglei-
chen Pharao, Sennacherib, Antiochus, Herodes, Nero,
Domitianus, Maximianus, Diocletianus, Julianus, und
andere Christschänder mehr gewesen seyn. Bald stehen auff
allerley Kotten und Secten / allerley Schwärmeren in der
Christlichen Kirchen / welche die seligmachende Lehre des Eva-
ngelii verfälschen / mit welchen Ungezieser der leidige Sa-
tan die Kirche Gottes zu allen Zeiten sehr beschmeisset hat.
Bald finden sich falsche Brüder / welche ärger sind als die
Keger / und über welche die Fromme mit David klagen müs-
sen : Sie kommen daß sie schauen / und meynens
doch nicht von Hertzen / sondern suchen etwas / das
sie lästern mögen / gehen hin / und tragens aus.
Wenn es nun also daher gehet / so weinen darüber die En-
gel des Friedens und alle Frommen bitterlich. Noch
mehr. Threnen müssen wir auch aussäen in mancherley
Anfechtungen / darein wir offtmals gerahten / und davon
Sirach 2. Sirach sagt: Mein Kind wiltu Gottes Diener seyn /
9. 1. so schicke dich zu der Anfechtung. Denn es ist ja
nichts selzames bey denen Gläubigen und Frommen / daß
sich

Pf. 34. v. 20
Apost. Bef.
24. v. 22.
Offenb. 6.
v. 2. 4. 5. 6.

Pf. 46. v. 23

Pf. 41. v. 7.

Esa. 33. v. 7.

Sirach 2.
v. 1.

sich Gott vor ihm verbirget / und sich mit seiner Hülffe und
 Trost nirgend wil finden lassen. Da müssen sie alsodenn weis-
 nen und heülen/sie müssen mit David sagen/ **DEUS** war- ps. 10. v. 1.
 umb trittestu so fern/ verbirgest dich in der Noth?
 item, **DEUS** wie lange wiltu mein so gar vergessen/ ps. 13. v. 1. 2
 wie lange verbirgestu dein Antlitz für mir / wie lan-
 ge sol ich sorgen in meiner Seelen/ und mich ängstē
 in meinen Hertzen täglich? item, Ich heule / aber ps. 22. v. 1.
 meine Hülffe ist ferne/ und mit der traurigen Zion müs-
 sen sie dieses Jammer-Liedlein singen / der **DEUS** hat Esai. 49.
 mich verlassen/ der **DEUS** hat mein vergessen. Bis v. 14.
 weilen scheust auch wol der Teuffel aus Gottes Verhäng- Ephes. 6.
 nis seine fewrige Pfeile auff die Gläubigen los / da es denn a v. 16
 bermal ohne viel Threnen nicht abgehēt / wenn die Frommen
 also allenthalben geängstiget werden. Noch nicht ps. 6. v. 3.
 gnug. Threnen müssen wir auch vergiessen und gleichsam
 ausseen in Kranckheiten und Schmerzen unsers Leibes/wel-
 chen Schmerzen und Kranckheiten wir umb der Sünden
 willen müssen unterworffen seyn. Da wir denn mit Hiskia
 unser Angesicht zur Wand unsers Siech-Bettleins kehren/ 1. B. der Kō
 und mit ihm sehr weinen müssen. Kommet es denn mit nig. 20. v. 3.
 uns zum Tode un̄ Sterben/ O da fehlet es traum' auch an kei-
 nen Threnen / welche bald die sterbenden / bald die umbste-
 henden Weiber / Kinder / Freunde und Anverwandten ver-
 giessen. Denn es bleibt dabey/ was Sirach sagt/ O Todt
 wie bitter bistu! o multas hominum lacrimas! O wie Sirach 42.
 viel seynd doch derer Threnen / welche die Gläubigen auff v. 1.
 dem Acker dieser Welt austrewen müssen! Warlich so wenig
 als der ausgestrewete Same auff einem Acker gezehlet wer-
 den mag/so wenig können auch die Threnen der Gläubigen/
 auch von denen perfectesten Arithmetis gezehlet werden.

B

Auff

Auff welche Ehrenen ingesambt David sihet / wenn er in den
 nen verlesenen Worten sagt / die mit Ehrenen seen.

11.

Lasset denn nun aber der fromme **GOTT** seine lieben
 Gläubigen immer und ewiglich weinen & möchte hier ein
 Christliches Herz fragen. Nein / sondern gleichwie der Herz
 einen Ackerman / der vielleicht / sonderlich zur thewren Zeit /
 seinen Samen mit Barmhuth ausgestrewet hat / mit einer reis-
 chen Ernde wiederumb erfrewet : also helt ers auch mit seinen
 gläubigen Christen. Er gibt ihnen nach gehaltener Ehre-
 nensaat eine fröliche / gewünschte Frewden Ernde. Denn
 der **WEXX** betrübt ja die seinen nicht von Dertzen /
 den Abend lang wäret das weinen / aber des Mor-
 gens die Frewde. Das weiß ich fürwar / spricht die
 Braut des Jüngern Tobia / wer **GOTT** fürchtet / der
 wird nach der Anfechtung getröstet / und aus der
 Trübsal erlöset / und nach der Züchtigung findet er
 Gnade. Denn der **WEXX** hat nicht Lust an dem
 Verderben. Nach dem Ungewitter lasset er die
 Sonne wieder scheinen / und nach dem Weulen und
 Weinen überschüttet er die Seinen mit Frewden.
 Daher spricht David in unsern Worten : die mit Ehrenen
 seen / werden mit Frewden ernden. Und das geschicht
 offemals schon allhier in dieser Welt / daß der Herz die Sei-
 nigen nach vollbrachter Ehrenensaat lauter Frewden einern-
 den lasset / wie Joseph / Hiob / David / Daniel / und andere
 mehr erfahren haben. Allermeist aber wird es geschehen dort
 in dem andern und ewigen Leben / wenn **GOTT** die Seini-
 gen / als die schönen Weizen Kornlein aus der Erden wie-
 der herfür holen / und zu sich in seine ewige Frewde nehmen
 wird. Da die frostien alsodenn mit unaussprechlichen Frew-
 den einernden sollen / was sie allhier mit unzähllichen Ehrenen
 ausgeset haben. Es ist in der Schrift nichts neues / daß
 der

Klaglied.

3. v. 33.

Ps. 30. v. 6.

Tob. 3. v. 21

22.

der liebe Jüngste Tag mit einer Ernde verglichen wird. Dort bey dem Mattheo sagt Christus selbst/ Er werde in der Ernde / vernehmet an dem jüngsten Tage / seine Schnitter aussenden / nemlich die Engel / daß sie das Unkraut von seinen Weitzen scheiden / und zwar das Unkraut mit Fewr verbrennen / den Weitzen aber in seine Scheure sammeln sollen. Also stehet anderswo / der DEXX habe seine Wurffschauffel in seiner Hand / und er werde seine Tennen fegen / den Weitzen in seine Scheure sammeln / aber die Spreu mit ewigen Fewr verbrennen. Und in seiner Offenbarung sihet Johannes eine weiße Wolcke / und auff der Wolcken sitzen einen / der gleich war eines Menschen Sohn / der hatte eine güldene Krone auff seinen Häupte / und in seiner Hand eine scharffe Sichel. Und ein Engel gieng aus dem Tempel / und schrie mit grosser Stimme zu ihm / schlage an mit deiner Sichel / und ernde / denn die Zeit der Ernde ist kommen / und die Ernde der Erden ist dürre worden. Und der auff der Wolcken saß / schlug an mit seiner Sichel an die Erde / und die Erde ward geerndet. Hier wird nun allenthalb gezielet auff die allgemeine Welts Ernde / so an dem jüngsten Tage wird gehalten werden. In dieser Ernde nun werden die Gläubigen / wie gesagt / mit grosser und unaussprechlicher Frewde wieder einern den / was hier in dieser Welt von ihnen mit vielen tausend / und abermal tausend Threnen ausgeset worden ist. Sonderlich werden sie da / mit grossen Frewden wieder lebendig sehen ihre Todten / welche sie mit schmerzlichen Threnen auff dem Acker Gottes haben ausgeset. Wenn uns ein guter Freund / ein liebes Ehegemahl / ein liebes Kind ic. stirbt / so tragen wir es zum Thore hinaus als ein Sam Kornlein / werffen es in

Matth. 13
v. 30.

Matth. 3.
v. 12.

Offenb. 14.
v. 14.

15.

16.



die Erde/ begiessen es auch mit vielen heissen Threnen/ Aber
 gleichwie in der Ernde die Körnlein wieder herfür kommen/
 und grosse Frewde allenthalben angerichtet wird: Also wer-
 den auch unsere Todten an jenen grossen Tage ihre Köpffe
 wieder empor heben/ und aus den Gräbern auferstehen/ wel-
 ches denn denen jenigen/ so sie zuvor in dieser Welt durch den
 zeitlichen Todt verlohren hatten/ übergrosse Frewde bringen
 wird. Solte dieses nun nicht eine fröliche Frewdenende
 seyn! So wird auch sonsten alsodenn alles andere Leid der
 Gläubigen in unaussprechliche Frewde verkehret/ und an ih-
 nen erfüllet werden / was der HERR sagt: Ich wil euch
 wieder sehen/ und ewer Hertz sol sich frewen/ und
 ewre Frewde sol niemand von euch nehmen. Da
 wird es mit ihnen recht heissen: Du HERR hast meinen
 Sack ausgezogen / und mich mit Frewden gegür-
 tet / du hast meine Seele aus dem Tode gerissen /
 meine Augen von den Threnen / meine Füsse von
 dem Gleiten/ wie David redet. Da werden die Gläubig-
 en erfahren/ daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey ge-
 wesen der Herzlichkeit / die nunmehr an ihnen offen-
 baret worden ist. Umb dieser künfftigen frölichen Frew-
 denende willen haben die lieben heiligen Gottes alles Uns-
 mach getrost ausgestanden / und sich damit getröstet / daß
 dermaleinsten überschwengliche Frewde darauff erfolgen
 werde. Traun Hiob tröstete sich damit in seinen unerträ-
 glichen Haus-Creuz/ daß er wieder auffstehen / und mit
 seinen Augen Gott anschauen werde. Umb dieser
 Frewdenende willen seynd die heiligen Märterer/ nicht allei-
 ne Männer un Jünglinge/ sondern auch Weiber und Jung-
 frauen getrost zum Tode gangen/ gleich als zu einen Tanze/
 und haben die allergrößeste Pein beherzt und müthig ausge-
 standen. Denn sie wußten/ daß sie an stat weniger Threnen/
 ganze

Efat. 9. v. 3.

Johan. 16.
v. 22fps. 30. v. 11.
Ps 116. v. 8.Römer. 8.
v. 18.Hiob. 19.
v. 25. 26.

ganze Freudengarben dermaleins eintragen würden. Sehr nachdencklich und schön schreibt Augustinus: Sicut qui seminat per hyemem, non deterretur ab opere propter hyemem: sic & nos pressurâ mundi non debemus à bono opere deterreri, quia qui seminant in lacrimis, in gaudio metent. Das ist/ gleichwie man sich in der Saatzzeit durch die künfftige Winterkälte nicht lasset abschrecken von der Feld Arbeit/ also sol uns der rauhe Winter der Trübsal nicht feige noch zaghaftig machen / denn wer mit Threnen ausstrewet/ der wird mit jauchzen einsamen. Ey so lasset uns doch nun allhier in dieser Welt unsere Threnensaat willig und gerne halten / das ist / lasset uns unsere Threnen gerne vergiessen. Wir leben ja nicht in einem Paradis/ sondern in einem Threnen-Thal/ darinnen es muß geweinet seyn. Es zeigt uns auch Gott der Herr in seinem Wort nicht allein eins und das andere Wischtüchlein / damit wir unsere Threnen abwischen können/ sondern er zehlet auch unsere Threnen/ und fasset sie in seinen Sack. Ja er erbeut sich selbst/ er wolle unsere Threnen abwischen/ wie Esaias bezeuget/ da denn in dem Ebreischen Text ein solches Wörtlein zufinden/ welches so viel heist als abolere, vertilgen/ und wird angedeutet / daß der Herr unsere Threnen nicht also wolle abwischen / wie man sie etwa mit einem Wischtüchlein abtrücknet / da bald andere Threnen wieder umb hernach folgen: sondern es wil der Herr unsere Threnen ganz vertilgen/ also daß man hinfüro keinen mehr an seinen Gläubigen sehen sol. Und eben dieses ist die FreudensErnde/ darauff uns David in unsern Text vertroestet / und dabey kein Leid / kein Schertz / und kein Geschrey mehr seyn sol/ wie die Schrifft anderweit redet.

Hier sehet mir nun unsere in Christo selig verstorbene Mitschwester an. Sie hat zeit ihres lebens Threnen gnug

Augustinus

Ps. 56. v. 9.

Esa. 25. v. 8.

Offenb. 21.
v. 4.

2. Corin. 4.
v. 17.

vergossen/ bevorab in ihrer grossen/ langwirigen Leibes-Beschwerung/ welche Gott nach seinen Väterlichen Willen ihr auferleget hatte. Nunmehr aber ist ihre Ehrensaat vollendet. Nun helet sie der Seelen nach allbereit ihre Freudenernde/worzu auch ihr Leib dermaleins an jenem Tage gelangen wird. Ihre Trübsal die zeitlich und leicht ist gewesen/ hat ihr nunmehr geschafft eine ewige/ und über alle masse wichtige Werligkeit. Ihr Jammer/ Trübsal und Elend/ ist kommen zu einem seligen End. S wol ist hier gewesen/ welcher mit ihr sein Jammer einschläffe/ seine Sünd erkenne/ Christum ergreiffe/ so/ so muß man selig sterben! Ihr hinterbliebener betrübter Witwer/ und ganze an verwandte Freundschaft/ halten iezo auch ihre Ehrensaat/ sie müssen dieses ihr liebes Weizenkörnlein in die Erde verscharren/ und mit heißen Threnen begiessen. Aber gewislich werden sie darauff eine fröliche Erde halten/ nicht allein wenn sie den Trost des heiligen Geistes in diesen ihren Kreuz empfinden werden/ sondern allermeist an jenem Tage/ da sie diesen ihren Eheschatz und liebe Freundin von der Hand des Herren wiederumb lebendig empfangen/ und mit derselben in die ewige Freude werden eingeführet werden. Wir ingesampt/ so lange wir in diesen Threnenthal noch zu leben haben/ müssen auch unsere Ehrensaat mit grossen Schmerzen all-täglich verrichten/ wolan/ es ist umb wenig Jahr/ umb wenig Monat/ umb wenig Wochen/ oder wol noch umb wenig Tage und Stunden zu thun/ so seynd wir nicht mehr in der Welt/ sondern droben in dem Himmel/ da die himmlische Freudenernde alles ausgestandene Ungemach reichlich erstatten wird/ und da wir vor ein quentlein Kreuz viel hundert tausend Centner unvergänglicher Freude zur rechten Gottes empfangen werden. Die gebe uns in

gesampt

gesambt Christus Jesus / der solche Frewde uns durch seinen
Hingang zum Vater erworben hat / hochgelobt in Ewige
keit! Amen.

Letztes Ehrengedächtnis der in Christo
selig verstorbenen.

Alangend nun zum guten Ende und
Beschluß unsere nunmehr selig verstorbene
Mitschwester Fraw Susannam / des Ehrens
vesten / Achtbarn und iezo hochbetrübten Wits
wers / Herrn Johann Georg Neffzers / seithero vornea
men Bürgers und Handelsmannes in Hamburg gewesene
Herz Egeliebte / dero wir ietzt in Volkreicher Frequenz
und Begleitung zu ihren Ruhestellichen auff diesen heiligen
Gottesacker den letzten Ehrendienst erzeiget / und Christbilli
chen Gebrauch nach zu guter Letzt in Ehren gedenccken wollē.

So ist dieselbe zu Hamburg Anno 1625. den 2. Julii
umb 1. Uhr nachmittage von Christlichen und ehrlichen Clo
tern auff diese Welt geboren / und den nechsten Tag hernach
dem Hoxxor Christo durch die heilige Tauffe in einem herza
lichen Gebett Gottliebender Tauffpaten vorgetragen / in den
Bund Gottes auffgenommen / und durch Christi Blut von
ihren Sünden gereiniget worden.

Ihr seliger Vater ist gewesen der Erbare und Wolfür
nehme Herr Matthias von Aspern / bürtig aus Hollstein /
Bürger und wolbenannter Zuckerbecker in ietzt gemeldeter
Stadt: Ihre Fraw Mutter aber die Erbare und Viel E
renzugendsame Fraw Susanna / geborne von Beeren / und
aus Achen bürtig. Welche liebevolle Eltern diese ihre herza
geliebte Tochter Susannam / als sie nur ein wenig erwach
sen /

fen/ zum lieben Gebett / zur Schulen / Herrn Lutheri Catechismo, und allen Christlichen jungfräwlichen Tugenden fleissig gehalten / und in der Furcht und Vermahnung zu Gott den HERRN auferzogen / hoffende grosse Freude und Wohne dermaleins an ihr zuerleben. Allein es ist bald im zehenden Jahre ihres Alters ihr lieber Vater nach Gottes gnädigen Willen seelig verstorben / wie auch ihre seelige Mutter 2. Jahr hernach / als An. 1637. den 29. Jan. gleicher weise diese Welt und Jammerthal gesegnet hat.

Vorauß die verstorbene als ein Vater und Mutterloses Waislein zu ihren Vetter / als Vaters Bruder kommen / bey deme sie biß in das achzehende Jahr ihres Alters verblieben. Nach diesen hat sie sich durch Göttliche Providenz und Schickung / mit Bewilligung ihres iezo gemeldeten H. Vetter und ihrer seel. frauen Mutter Geschwister / wie auch auff vorhergehendes herzliches zu Gott gethanes Gebett Anno 1643. verheyrahet / und in ein Christlich Ehegelöbniß eingelassen mit oberwehnten / und iezo schmerzlich betrübten Herrn Witwer / und kurz hernach mit demselben den 11. Aprilis ejusdem Anni ihren Christlichen und ehelichen hochzeitlichen Ehrentag in Hamburg gehalten / auch mit ihm in diesen 9. Jahren zwar eine kurze / aber eine friedliche und freundliche / eine gewünschte und liebreiche Ehe besessen / ist auch in diesem heiligen Stande Anno 46. von dem lieben Gott mit Leibesfrucht gesegnet worden / und hat einen jungen Sohn / wiewol leider todt / zur Welt geboren. Dabey sie denn in der Geburt durch Verwarlosung damaliger Besessenden einen gefährlichen Schaden bekommen / der sich nicht hat wollen überwinden lassen / ob sie schon auff Einrathung verständiger Leute zu den selbiger Zeit weiterberuffenen Gesund- und Heilbrunnen nach Hornhausen gebracht worden / und denselben mit weinen und inbrünstigen Gebett gebräuchet

Leichpredigt.

braucher hat: sintemal der Barmherzige Gott sie mit einer weit bessern Wolund Wallfahrt bedacht hatte. Von dar hat sie sich wieder in so weiter und beschwerlicher Reise in ihr Vaterland gesehnet / und doch endlich / als vor dem Jahr / auch anhero zu hiesiger Freundschaft begehret / in beliebter Hoffnung / es möchte der liebe Gott etwa hier gnädige und gewünschte Besserung zur Gesundheit bescheren / allein es hat auch hiesige fleißige / sorgfältige Cur nichts fruchten wollen / ungeachtet viel kostbare Medicamenta und Arzney Mittel aus herßlicher Liebe und vielgeneigter Willfertigkeit auffgewendet worden: wobey man auch insonderheit (Tit.) Herrn Doctoris Johannis Erings / als allhiesigen wolverordneten Stadt-Physici möglichsten und ruhmwürdigen Fleis verspüret hat.

Etwa vor 6. Wochen hat sie sich gar Bethlagerich und Todt-krank befunden / dahero täglich in der Kirchen vor sich bitten lassen / und sich dem lieben Gott Tag und Nacht / und alle Stunden / wie mit Beten / also mit Seuffzen / in Gedult ergeben / und umb ein seliges Ende ihn angeruffen. Ingleichen hat sie mit ihren Freunden beydes im Hause / und die sie sonst besucht / und wegen ihrer Frömmigkeit sehr geliebet / andächtig gebetet viel schöne Gebethlein / tröstliche Psalmen und geistreiche Sterbelieder / so sie von Jugend auff gelernet / wiederholet / und dabey sich ihrer Christlichen Tauffe und ihres Erlösers hochthewren Verdienstes herßlich getröstet.

Schließlichen / als sie gesehen / daß sie der liebe Gott bald würde aus dieser Welt abfordern / hat sie ihren Herren Beichtvater zu sich bitten und erfordern lassen / sich mit Gott versöhnet / und nach gesprochener Beichte / das N. Abendmal heut 8. Tage / als den 20. dieses Monats Mari empfangen / worauff sich die Schwachheit immer gemehret / daß sie letztlich den 3. Tag hernach am lieben Beth-Sontage nach

E

Mittag

Christliche Leichpredigt.

Mittagzwischen 4. und 5. Uhren / in deme. gleich die Cantoren auff ihr / der Verstorbenen begehren / derselben gewöhnliches Lied / **W**ERX Jesu Christ meins Lebens Licht / zc. vor der Thür gesungen / sanfft und seelig ohne einiges Ach und Wehe in beyseyn der anverwandten Freunde aus dieser Welt und Threnenthal von GOTT ihren Schöpffer / von Jesu Christo ihren Erlöser / und dem H. Geiste ihren Tröster abgefördert / und ihre liebe Seele von den heiligen Engeln in den freudenreichen Himmel getragen worden. Hat also ihre Himmelfart der Seelen nach gehalten / da sie das 27. Jahr ihres Alters erzeiget.

GOTT verleihe dem seelig verstorbenen Körper eine sanffte Ruhe in dem Staube der Erden / und am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben. Er regiere auch den hinterbliebenen betrübteten Witwer / und dessen vielgeehrte lieben alte Eltern / wie auch die ganze leidtragende Freundschaft durch seinen H. Geist also / damit sie den gnädigen Willen GOTTES erkennen / demselben in Christlicher Gedult stille halten / Trost in ihren Herzen empfinden / und zu seiner Zeit der verstorbenen seeligen Frawen in das ewige Leben nachfahren mögen / welches denn ihnen und uns allen in Gnaden geben wolle GOTT der Himmlische Vater / umb Christi seines Sohnes willen / Amen.

Innhalt dieser Predigt.

Wer Threnen seet aus / der Erndet Freuden ein /
Laß dieses lieber Christ ein'n schönen Wechsel seyn!
Die Trüffzerin dis schon nunmehr erfahren hat /
Sie samlet Freuden ein auff ihre Threnen-Saat.

Caspar Bertram / D.

Ab

Abdankung nach der Sepultur.

Præmissis titulis

Insonders groß- und vielgünstige Herren /
auch in Ehrengelübhr wolgeneigte Frawen /
und Jungfrawen.

Er weiseste König Salomon vergleicht
ein Tugendames Weib / in seinē Sprüch-
wörtern / unter andern einem Rauffmanis
Schiff / das seine Nahrung von ferne brin-
get ic. Gleichwie nun / auch das schönste / beste / und
festeste Schiff / wenn es auffm ungestümmen Meer
zwischen Wind und Wellen hin und her geworffen
wird / leichtlich Schaden leiden / und gar zerbrechen
kan / sintemal bekant / quod qui adhuc in mediis flu-
ctibus navigant, hi ventorum ac æstus arbitrio feruntur;

Prov. 31.
Versu 14.

Also geschichts gar bald / daß jetzt erwentes Ehe-
Schifflein / ein liebes Eheweib / wenn sie in ihrem Be-
ruff am geschäftigsten und reichlich beladen ist / an
die harten Klippen und Felsen dieses oder jenes Zu-
falls anlauffen / und Schiffbruch ihrer Gesundheit /
ja öfters ihres Leibes und Lebens / erleiden thut / ge-
staltsam die tägliche Erfahrung / und das in re præ-
senti vor Augen schwebende Exempel / klärlich aus-
weisen.

Erasmus de
adagiis.

Wie sol man sich aber hierunter verhalten? kan
man sich inmassen Jonas vorgehabt / disfalls vor
Gott verstecken und verbergen? Oder / darff man
sich wieder das ungestümme Meer / welches alhier ist
Creuz / Anfechtung / Kranckheit / Betrübniß ic. und

Jon. cap. 1.



Der Sepultur.

Sit modus in lacrymis, sint certi denique fines,
Das ist/ es muß des Trauens / Klagens und Weis-
nens eine masse seyn/ sintemal wir die unzweiffeliche
hoffnung tragen/ die lieben unsrigen dermaleinst in
der Ewigkeit mit Freuden wieder zusehen/ wenn nun
das jenige/ so hier mit Threnen geseet worden / dort *Juxta fun-*
mit Freuden widerumb eingeerndet wird. *textum.*

Und dessen wird sich der Ehrenvolgeachte und
fürneme Hans Georg Neffzer 2c. numehriger herz-
betrübtter Witwer 2c. auch trösten / und mit Hiob sa- *Jobi cap. 1.*
gen: Der HErr hats gegeben/der HErr hats genom-
men/der Name des HErrn sey gebenedeyet!

Daß aber / vor hoch und wol titulirten HErrn/
und Freunde 2c. auch Frauen und Jungfrauen/die-
selbige sambt und sonders / uff zuvor beschehenes re-
spective dienst- und ehren-freundliches Bitten/ sich so
groß-günstig vnd ehrengeneigt erweisen / und der
Weiland Erbarn Veltugendsamen Frau Neffzerin
seligen das Geleite zu ihrem Ruhbethlein geben wol-
len/ dardurch bezeugen sie ihres Theils ein sonderbah-
res Werck der Liebe/ und Gottesfurcht;

Der seligverstorbenen den aus beharrlicher Af-
fection herrührenden letzten Ehrendienst; Vnd gege-
den betrübten Herrn Witwer / Schwieger. Eltern /
und ganze vorneme leidtragende/ so an als abwesen-
de beyderseits Freundschaft / ihre Christliche Con-
dolenz / und ein denen betrübten zutrost gereichen-
des Mitleiden / darfür sie sich denn dienst- und ehren-
freundlich bedanken.

Epicedia.

Mit dem anerbietzen / es gegen dieselben / sambt
und sonderß / nach eusserster Mügltigkeit / zu verdien
nen und zu verschulden / jedoch herzlich wünschende /
daß es in einem frölichen Zustand erfolgen / und der
gleichen Trauerfalle von ihnen / und denen liebsten
ihrigen / lange Zeit entfernet bleiben mögen!

Wir schliessen aniesz mit dem bekandten Rinder Verslein

Qui bene funus agit, nobile funus agit

Id est:

Wer wol gestorben fährt dahin /
Dem ist der Todt ein edl Gewinn.

Christoph Ständer.

Sie liebte keine Lust / sie achte keiner Frewden
sie sazte Speis und Tranck auch endlich weg zur
Seiten /

und lebte nur vom Wort / so / daß sie Fleisch und Blut
in dieser Welt noch ließ. Das war ihr höchstes Gut
mit Sinn und Andacht nur sich in den Himmel schwingen /
und mit Gebet zu Gott durch alle Wolcken tringen /
zu hören Gottes Wort / zu reden von dem Lohn
der ihr bereitet wer dort in dem Himmelsthron.

Nu hastu / was du hier so inniglich begehret /
du fromme Nätzzerin / es ist dir allß gewehret /
Fahr immer hin / wo Gott / wo alle Engel seynd /
Gott tröste den der dich wie seine Seele meint.

M. Philippus Saltzman.

Navicula est Uxor variam perpessa procellam,
corporis ac vitæ quæ cita vela ferit.

Nam

Epicedia.

Nam ceu navigium, mediis in fluctibus aequi
æquoris, æquoreo pendet ab arbitrio:
Sic est innumeris Uxor subiecta periculis,
sedula conjugii dum ratis illa manet.
Non tamen absque DEI permissu ferre dolorem
ipsa potest ullum, fortuito ve mori.
Siste tuas igitur lacrymas, N A F Z E R E, quietem
nec, contra lubitum Numinis, inideas!
Hactenus ægra diu Conjux quasi mortua vixit:
mortua nunc verè vivit in arce poli.

Condol. f.

Christoph. Ständer.

Gespräch zwischen Schwägern und der selig
verstorbenen in einen Trochaischen
Sonnet.

S. Beste Schwägerin saget mir/warumb eilet ihr von himmē
in der Blüte ewrer Jahre? D. mir gefelt die Welt nicht
mehr/
weil dieselbe ist von Tugend un̄ von Gottesfurcht so leer.
S. Ob ihr wol die meisten seyn/ die nichts Lobens/werhts bes
ginnen;
dennoch finden sich ja auch/die die Tugend lieb gewinnen.
D. Ach! wie werden sie gehalten? Nur wie Staub dem wü
sten Heer
daß dem Epicurus folget/blühet ist die höchste Ehr.
S. Tugend wird ja auch gelobt/ kan ich mich sonst recht bes
sinnen
D. wol gelobt/doch nicht geliebet. Drumb der Himmel mir
beliebt/ (betrübt.
da ist Gottesfurcht und Tugend. Da ist nichts/das
S. Kan denn nit das trewe Herz ewres Schazes euch noch
halten wie

Epicedia.

D. wie ich ihn geliebet habe herzlich / ehlich / ohne Schein:
Also wil ich noch ihn lieben / biß er auch bey mir wird seyn.
Nun / lebt wol / tragt mit Gedult / was euch drücket /
last Gott walten.

Philip Sefeman.

Was ist das Leben? nichts als nur ein dimer Rauch /
der schon vergangen ist / eh man ihn recht gesehen.
So gar geschwind ist's auch um unser Zeit geschehen:
Es ist nichts anders als ein ganz zerschlagner Schmauch.
Was ist's den Wunder nun / das eh man sichs versiehe
man uns zu Grabe trägt? Es wird uns unser Leben /
Als bald in der Geburt zerbrechlich mit gegeben /
was Wunder daß der Todt / so bald uns zu sich zieht?
Doch tröstet uns noch diß / daß uns im Himmelreich
Ein besser Leben wird an dessen Statt gegeben
da wir in Ewigkeit in vollen Freuden leben.
Denn daselbst werden wir den Engeln werden gleich.
Drumb wol euch selige Fraw / die ihr habt ewren Sinn
so bald dahin gelenckt / wo diese kurze Zeiten
gänzlich verwechselt sind in schöne Ewigkeiten.
Wol wer nur sein Gemüth mit euch auch lencket hin.

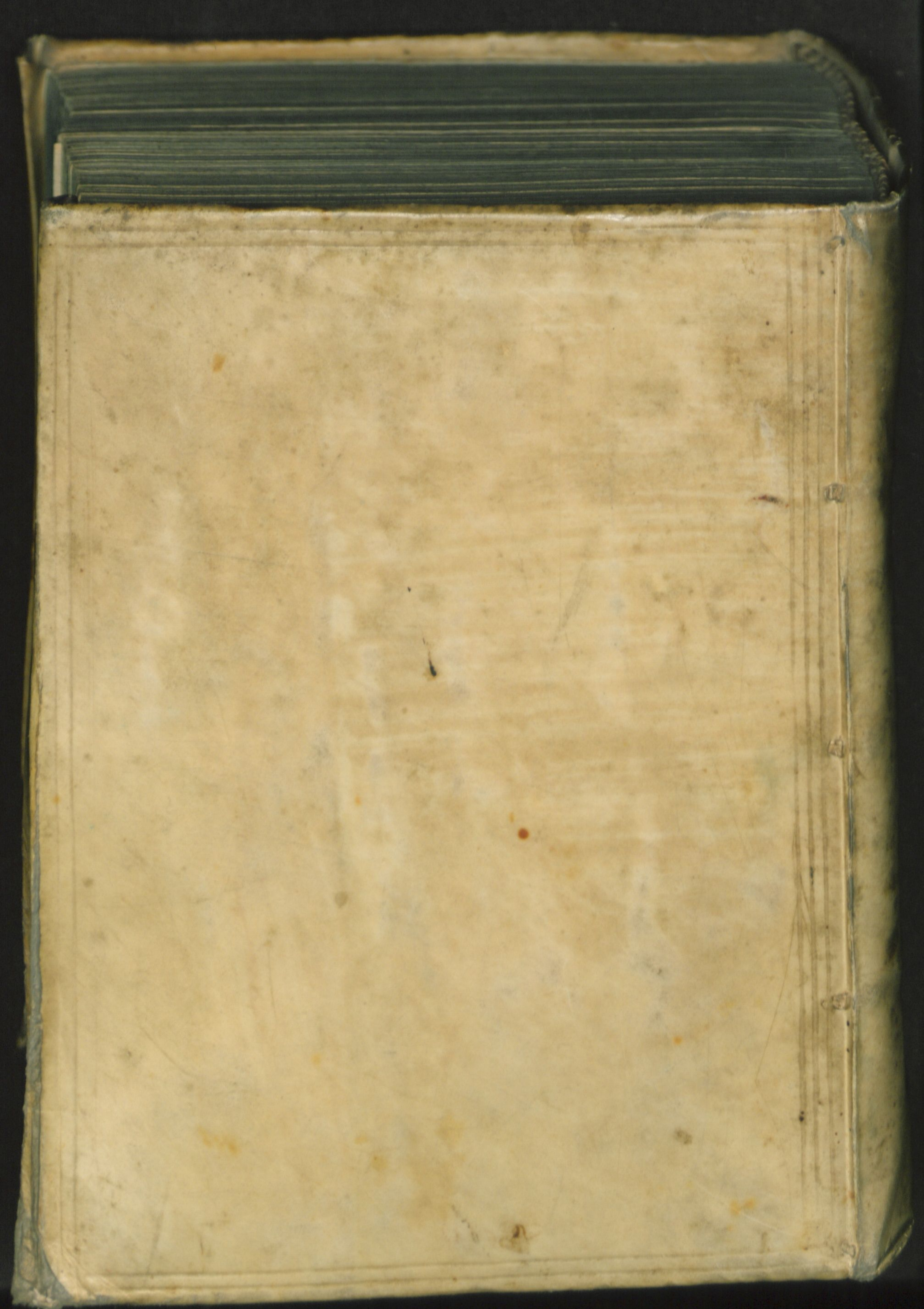
M. G. F.

Swandert ihr von uns / ihr werthe Schwägerin /
aus diesem Ehrenenthal in jenes Leben hin?

Zieht hin / ihr liebes Herz / euch folgen alle wir /
wenn diese Ehrenensaat wird seyn vollendet hier.

Christian Korn.

E N D E.



Christlich
 Aus denen Da
 Die mit Thren
 Freu
 Bey der Volckreiche
 Der Wolerbarn un
 In
 Des Ehrenvesten/
 Johann Geor
 Bürgers und S
 burg/gewo
 Welche zur Naun
 1652sten Jahre / gleich
 der 23. Maji / in Christo
 frölichen Himmelfar
 und Christlicher
 sta
 Behalten und a
 Dr
 CASPARE B
 und Ober
 Gedr
 Bey Christian L

